

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 43 (1956)
Heft: 17

Artikel: Die Gesetzgebung auf Sinai
Autor: Schöbi, Margrit
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538359>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

beizukommen, in alle Bezirke des menschlichen Daseins gedrungen ist. Der Engländer geht an die Frage des menschlichen Lebens als praktischer Geschäftsmann heran. Das mag manchmal unheroisch und unlogisch aussehen, braucht aber deswegen nicht weniger sinnvoll zu sein. Wir wollen hier aber keine Wertung vornehmen, sondern lediglich Tatsachen registrieren.

Das gesamte englische Leben trägt das Signum des Kompromisses. Man beläßt die alte Form, aber erfüllt sie mit neuen zeitgegebenen Inhalten. Das fängt an mit dem an sich unpraktischen, veralteten Cheminée, das jedoch den Einbau einer Zentralheizung keineswegs unmöglich macht, und hört mit dem Gentlemanbegriff auf, der seine Funktion als Klassenunterscheidung immer mehr aufgibt und praktisch zu einem Moralbegriff geworden ist. Nachdem wir den Einzelercheinungen nachgegangen sind, wäre noch den Ursachen dieser Erscheinung nachzuspüren. Meines Erachtens liegt die tiefste Wurzel zu diesem Hang in dem Wirklichkeitssinn des Engländers. Der Engländer opfert nie die Tatsache der Idee, für ihn existiert nur die Logik der facts, die Tatsache. Den abstrakten

Ideen steht der Brite äußerst skeptisch gegenüber. Ein englischer Journalist erklärte einmal, es stehe in großen Lettern an den Klippen von Dover: Denken verboten. Wenn das auch überspitzt ausgedrückt ist, so besagt es dennoch, daß der Engländer sein Leben nicht nach ideologischen Gesichtspunkten, sondern nach praktischen Tatsachen einrichtet. Die Engländer haben ein eigenes Wort für diesen Tatsacheninstinkt, common sense, das wir sehr unzulänglich mit gesundem Menschenverstand übersetzen. Dean Inge z. B. unterscheidet zwischen logical reason, was etwa der französischen raison entspricht, und practical reason, die dem common sense gleichzusetzen ist. In seinem Verhalten läßt sich der Engländer von der practical reason leiten, die anstatt eine Idee »durchzustieren« lieber einem Kompromiß den Vorzug gibt. Austin Chamberlain sagt in seinem Buch »English Foreign Policy«: »Ich mißtraue der Logik gründlich, wenn sie auf Politik angewandt wird, und die gesamte englische Geschichte rechtfertigt mich.« Was von der Politik gesagt ist, gilt natürlich auch für die übrigen Lebensgebiete, wie wir aus den genannten Beispielen gesehen haben.

Die Gesetzgebung auf Sinai Margrit Schöbi, St. Gallen

Religionsunterricht

1. Vorbereitung

In der Vorbereitung möchte ich mit den Kindern den Begriff des Gesetzes erarbeiten, indem ich an ihren kindlichen Erlebnissbereich anknüpfe; ich möchte sie auch schon irgendwie auf das Positive eines Gesetzes hinweisen, indem es der Anarchie und Zuchtlosigkeit steuert und eine rechte Ordnung schafft.

Wann beginnt bei euch die Schule? Ihr könnt aber auch ganz gut eine halbe Stunde später kommen, nicht wahr? (Protest.) Wieso denn nicht? Wer bestimmt denn das? Hat der Lehrer denn das Recht, das zu befehlen? Wißt ihr noch von andern Dingen

zu berichten, die man in der Schule tun oder nicht tun darf? In der *Schule* bestimmt der *Lehrer*, die *Schüler* müssen gehorchen.

Wann eßt ihr daheim zu Mittag? Wenn du willst, kannst du aber auch erst um 2 Uhr kommen, nicht wahr! Wieso denn nicht? Wer setzt denn die Zeit des Essens fest? Ihr wißt sicher noch andere Dinge, die ihr daheim nicht tun dürft, weil Vater oder Mutter es nicht haben wollen. Haben sie denn das Recht, zu bestimmen? Wieso?

In der *Familie* befehlen die *Eltern*, die *Kinder* müssen gehorchen.

Da in Einsiedeln habe ich viele Autos gesehn. Wo ist der Parkplatz? Es kann aber einer, wenn er will,

auch mitten in der Straße parkieren, nicht wahr? Wieso nicht? Auf welcher Seite der Straße muß der Autofahrer fahren? Wenn einer aber denken würde: Das ist mir doch egal. Ich fahre jetzt so, wie ich will. Ich bin ein freier Bürger, mir hat niemand etwas zu befehlen... Was würde geschehen?

Muß euer Vater auch Militärdienst leisten, Steuern bezahlen? Tut er das gern? Dann kann er es ja bleiben lassen, oder... Wer befiehlt denn da?

Die *Regierung* befiehlt, der Bürger, das *Volk* muß gehorchen.

Überall dort, wo mehrere Menschen beisammen sind, muß Ordnung sein, sonst wäre es nicht zum Aushalten. Es muß einer da sein, der für die rechte Ordnung sorgt, der sagt, was man tun soll, was man nicht tun soll. Oft schreibt man das auf, damit es weniger vergessen wird und damit keiner sagen kann: Ich wußte es halt nicht. Einer solchen Verordnung, die festlegt, bestimmt, was man tun soll und nicht tun soll, sagt man *Gesetz*.

2. Zielangabe

Jedes Land, jedes Volk hat ein solches Gesetz. Nun habt ihr in den letzten Bibelstunden gehört, wie *Gott* das *Judenvolk* aus Ägypten herausgeführt hat. (Kurze Anknüpfung an das bereits Bekannte: Wer war der Führer? Wie lange waren sie schon auf der Wanderung? Erlebnisse auf diesem Zug durch die Wüste.) Vorher waren die Juden in Ägypten Sklaven, sie mußten einfach gehorchen, hatten kein Recht. Aber jetzt sind sie frei. Nun müssen sie selber für Ordnung sorgen. Sie müssen ein eigenes Gesetz haben. *Gott* meinte es so gut mit ihnen. Er gab ihnen selber ein *Gesetz*. Davon will ich euch jetzt erzählen.

3. Darbietung

Die Juden waren nun schon drei Monate auf der Wanderung. Wieviel hatten sie schon erlebt in diesem Vierteljahr, Schönes und Schweres. Nun waren sie in der Wüste. Sie hatten ihre Zelte aufgeschlagen und wollten einige Zeit rasten. Wie öde war das Land da... Steine, Sand, ein paar graue, verstaubte Grashüschel, kein Baum, kein Strauch. Vor ihnen erhob sich ein mächtiger Berg, er ragte zerrissen und zerklüftet in den Himmel hinein: der Sinai. Moses kannte diesen Berg. Hier war ihm *Gott* im brennenden Dornbusch erschienen. Wie drängte es ihn, wieder da hinaufzusteigen, um zu

beten. Aber wie er den Berg hinaufstieg, rief ihm *Gott* zu:

Sage deinem Volk: Ihr habt gesehen und gehört und erlebt, wie ich die Ägypter gestraft habe, wie ich euch hierher in diese Wüste brachte, wie ich euch beschützt habe. Wenn ihr nun auf mein Wort hört, so sollt ihr auf ganz besondere Weise mir gehören. Ihr sollt mein Volk sein, ihr sollt mir ein heiliges Volk sein.

Sinnend stieg Moses wieder den Berg hinab. Diese Botschaft soll er dem Volk bringen. Was werden sie darauf antworten?

Werden sie sagen: Ja gern, wir sind zu allem bereit. Werden sie sagen: Nein, wir wollen nichts davon wissen. Wir wollen nicht auf *Gott* hören, wir wollen ihm nicht gehorchen. Wir wollen unsere eigenen Herren sein. (Was würdet ihr zu einer solchen Antwort sagen?)

Werden sie sagen: Wir möchten zuerst wissen, was *Gott* von uns will, bevor wir versprechen, ihm zu gehorchen. (Was sagt ihr zu einer solchen Antwort?)

Werden alle die gleiche Antwort geben? Werden die einen ja, die andern nein rufen? Wie wird diese Volksabstimmung ausfallen?

Moses ist wieder unten im Lager. Er ruft das Volk zusammen und bringt ihnen die Botschaft *Gottes*. Er will ihre Antwort erfahren. Wie fällt sie wohl aus? (Vermutungen der Schüler.)

Das Volk antwortet einstimmig: Was der Herr befiehlt, wollen wir alles tun.

Wie freute sich Moses über diese Antwort. Wie froh stieg er wieder den Berg hinan, um dieses schöne Ja dem Herrn zu melden. (Wie hätte er sich für das Volk geschämt, wenn er eine andere Antwort hätte geben müssen, denn ein Ja ist die einzige richtige Antwort *Gott* gegenüber.)

Gott sprach zu Moses: Siehe, ich werde in dichtem Gewittergewölk zu dir kommen, damit das Volk es höre, wenn ich mit dir rede und dir für immer glaube.

Moses teilte dem Herrn die Antwort des Volkes mit, und *Gott* sprach weiter: Geh zum Volk und sage zu ihm: Waschet eure Kleider! Übermorgen sollt ihr bereit sein. Wenn die Posaunen erschallen, sollt ihr an den Berg kommen. Aber ihr dürft den Berg nicht besteigen. Wer den Berg berührt, muß sterben, sei es Mensch oder Tier.

Moses stieg vom Berg herunter und meldete alles dem Volke.

Gab das ein Leben im Lager! Welche Aufregung, welche Geschäftigkeit. Was mußte alles getan werden? (Wasser beschaffen, Kleider waschen und trocknen, Steine zusammentragen, zur niedern Mauer aufrichten.) Ihr könnt euch denken, wie da die Buben und Mädchen staunten. Sicher hat ein Kleines gefragt: Du Mutter, warum muß man auf einmal die Kleider waschen? Was hättest du ihm zur Antwort gegeben? Und ein anderes fragte sicher: Du Vater, warum darf man denn nicht auf den Berg steigen? Hättest du eine Antwort gewußt? Ihr könnt euch denken, wie aufgeregt die Hirten hinzusprangen, wenn ein Tier sich aus der Herde löste und zum Berge hintrottete; mit lautem Rufe wurde es zurückgetrieben.

Und nun war der Abend vor dem großen Tag gekommen. Die Kinder lagen schon in den Zelten und schliefen. Die großen Leute saßen wohl noch draußen, um die Lagerfeuer herum, in ihren frischgewaschenen Gewändern. Sicher redeten sie alle über das gleiche: das kommende große Ereignis ließ sie nicht zur Ruhe kommen. Wenn wir ihre Gespräche hätten belauschen können! Was sagten sie wohl? (Ihre Stimmung: Angst, Freude? Ihre Überlegungen: Der Herr... was sie von diesem Herrn schon wissen!... wird reden... Wie? laut – leise? Werden ihn alle hören? verstehen? Was wird er fordern... Schweres, Vieles?... War es nicht doch etwas kühn von uns, zu sagen: Alles, was du von uns verlangst, wollen wir tun?... Wird er lang mit uns reden... nur ein Wort?)

Die Lagerfeuer waren niedergebrannt, es wurde dunkel. Die Leute krochen in ihre Zelte, hüllten sich in ihre Decken ein und versuchten zu schlafen, mit dieser großen Erwartung: Was wird der morgige Tag uns bringen? (Habt ihr auch schon einen solchen »Vorabend« eines großen Tages erlebt? Wann? Wie war's bei euch?)

Früh am Morgen zuckten mächtige Blitze um den Berg, die Donner rollten, die Erde zitterte, mächtiger Posaunenschall (Posaune = Blasinstrument aus Blech) rief die Leute aus ihren Zelten heraus. Zitternd kamen sie aus ihren Zelten heraus, bleich, angstvoll. Moses sammelte sie und führte sie aus dem Lager heraus, Gott entgegen. Unten, am Fuß des Berges, vor dem niederen Mäuerchen, stellte er sie zusammen. Angstvoll schauen die Leute zum Berg empor. Jetzt ist er in Feuer und Rauch gehüllt. Der ganze Berg zittert und bebt. Der Schall der Posaunen wird immer stärker. Aus dem Wol-

kendunkel ruft Gott den Moses zu sich herauf. Das Volk sieht zu, wie Moses über das Mäuerchen steigt, den Berg hinan, immer mehr ins Wolkendunkel hinein. (Was die Leute wohl denken, wie sie Moses nachschauen?... Wenn ich gerufen worden wäre?... Ob sie ihn beneideten... bedauerten?...)

Gott aber sagt zu Moses: Kehre noch einmal um und sage dem Volk, es dürfe die Mauern nicht durchbrechen, um den Herrn zu sehen, sonst würden viele davon umkommen.

Moses sprach zu Gott: Das Volk wird nicht kommen. Ich habe es ganz deutlich gesagt. Wir haben eine Grenze aufgerichtet.

Aber Gott schickt ihn doch noch einmal hinunter. Steige hinab und komme mit Aaron wieder herauf! (Wer ist Aaron?) Das Volk aber darf nicht heraufkommen, nicht einmal die Priester.

Wieder stieg Moses zum Volk hinab und berichtete alles.

Und nun hörten alle aus dem Wolkendunkel heraus die Stimme Gottes: machtvoll, gewaltig. Atemlos lauscht das Volk. Jetzt:

Ich bin der Herr, dein Gott.

Du sollst keine fremden Götter neben mir haben.

Du sollst den Namen Gottes nicht verunehren.

Gedenke, daß du den Sabbat heiligest.

Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es dir wohlergehe und du lange lebest auf Erden.

Du sollst nicht töten.

Du sollst nicht Unkeuschheit treiben.

Du sollst nicht stehlen.

Du sollst kein falsches Zeugnis geben wider deinen Nächsten.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hab und Gut.

Die Stimme ist verhallt. Zitternd warten die Menschen. Will Gott noch mehr zu uns sagen. Nein, es bleibt still. Zitternd sagen sie zu Moses: Rede du mit uns, so wollen wir hören, Gott aber möge nicht mehr mit uns reden, sonst müssen wir sterben. Moses tröstet sie: Habt keine Angst! Gott ist nur gekommen, um euch auf die Probe zu stellen, um euch zu prüfen. Die Furcht vor Gott soll in euch wach bleiben, damit ihr nicht sündigt.

Nun lese ich den Text der kleinen Schulbibel vor.

4. Erklärung

(Ich möchte in dieser Katechese nicht auf den Inhalt der einzelnen Gebote eingehen. Es sind Drittklässler, die ich vor mir habe. Sie haben also bestimmt im Erstbeichtunterricht davon gehört. Es geht mir hier darum, eine richtige Gesamteinstellung zum Gesetz Gottes überhaupt zu begründen. Ich denke mir aber, daß ein nachfolgender Unterricht dann auf die einzelnen Gebote eingehen müßte.)

Nun war das große Ereignis geschehen. Gott hatte gesprochen. Er hatte seinem Volk das Gesetz gegeben.

Wer hat das Gesetz gegeben?

Wer hat das Gesetz empfangen?

Wie lautet das Gesetz? (Ich nehme an, daß sie die zehn Gebote kennen.) Wieso könnt ihr das denn schon auswendig? Hat euch die Lehrerin diese Geschichte schon erzählt in der Bibelstunde? Woher wißt ihr sie denn? Vom Beichtunterricht her! Ach so!

Müssen *wir* dieses Gesetz denn auch kennen?

Es wäre doch viel leichter, wenn man davon nichts wüßte. (Siehe ein Tierlein, ein kleines Kindlein!) Wäre das Leben nicht viel kurzweiliger und lustiger, wenn wir von diesen Geboten nichts wüßten? (Denkt euch aus, wie es auf der Welt zu und her ginge, wenn diese Gebote Gottes nicht gesetzt wären... du sollst nicht stehlen, du sollst nicht töten, du sollst nicht lügen... Malt euch eine solche Welt aus! Möchtet ihr in einer solchen Welt leben?)

Aber wieso gilt dieses Gesetz denn auch für uns? Wir sind doch keine Juden. Unser Lehrer ist doch nicht Moses, sondern – Christus. Der Vater hat doch – viele hundert Jahre nach der Gesetzgebung auf Sinai – seinen Sohn zu uns gesandt. Ihr wißt, daß er im Judenland umherwanderte, lehrte und predigte. Wir könnten uns denken, er wäre eines Tages auch auf einen Berg gestiegen und hätte gesagt: Gott hat euch am Sinai ein Gesetz gegeben. Aber jetzt bin ich gekommen, der Sohn. Jetzt gilt das alte Gesetz nicht mehr. Ich bringe euch ein ganz neues, ein völlig anderes. Wenn das geschehen wäre, dann könnten wir mit Recht sagen: Das Gesetz vom Sinai geht uns nichts mehr an. Aber – Christus hat das nicht gesagt. Er hat selber nach diesem Gesetz gelebt und hat es uns vorgezeigt, wie Gott es eigentlich gemeint hat. Und darum ist

das *Gesetz vom Sinai auch für uns* Christen – ja gerade für uns – noch immer gültig.

Sicher, es ist nicht immer leicht, nach diesem Gesetz zu leben. Warum tun wir es dennoch? (Weil es für uns gut ist, Ordnung.) Weil *Gott* es will.

Er ist der Herr. Er hat das Recht, zu befehlen, viel mehr noch als Vater und Mutter und Lehrer und Regierung. Wir sind ja ganz und gar von ihm abhängig. Wie frech, wenn nun ein Mensch sagen würde: Was du da sagst, geht mich nichts an. Ich mache, was ich will. (Was wir empfangen haben:) Er ist unser Vater, der uns liebt, für uns sorgt, der nur unser Bestes will. Ist es da nicht selbstverständlich, daß wir ihm gehorchen? (Wie er uns die Liebe zeigte.)

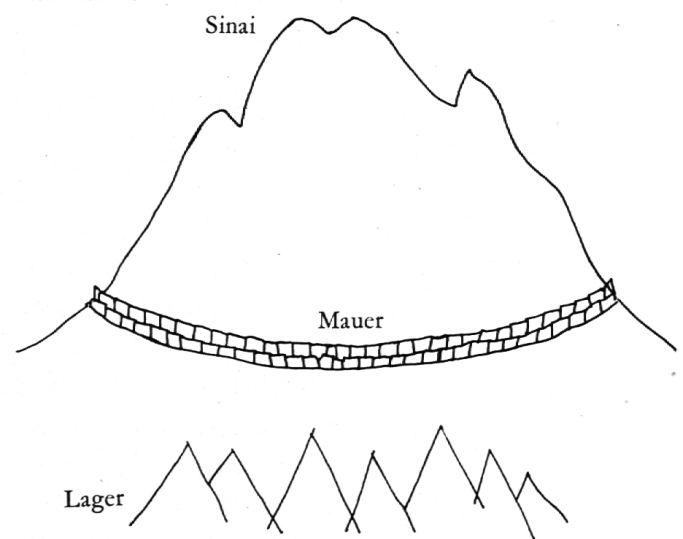
Wie *gehören*? Man kann es auf ganz verschiedene Weise tun: (Erfahrung der Kinder: Wenn ein Befehl kommt: Ei jo... Scho wieder?... Worum grad i?... Ich cha jo... Mer werdt denk müesse...) Es gäbe aber noch eine viel schönere Antwort: (Denkt euch, der Lehrer würde zu dir sagen: Du könntest mir die Mappe tragen. Wenn du den Lehrer gern hast, würdest du sicher sagen: Ja gern.) Und das wäre eigentlich die einzig richtige *Antwort* Gott gegenüber: Ja gern, weil du es willst, lieber Gott. Ja sagen zu Gott: Nicht knorzig, nicht harzig, nicht widerwillig, nicht nach langem Besinnen, nicht zögernd, sondern selbstverständlich, rasch, freudig. Zusammenfassung an der Wandtafel:

Gott gibt dieses Gesetz auch uns:

Unsere Antwort:

Ja gern.

Wandtafelskizze



Wandtafelanschrift

Gesetz

Eltern	Kinder
Lehrer	Schüler
Regierung	Volk
Gott	Juden

Gott gibt dieses Gesetz auch uns

Unsere Antwort

Ja gern.

5. Anwendung

Nicht wahr, das wollen wir versuchen in der nächsten Zeit, bis zur nächsten Bibelstunde: Wenn Gott von uns etwas will, so antworten wir: »Ja gern.« Welche Gelegenheiten könnten sich etwa bieten, wo wir das zeigen könnten:

- 4. Gebot (Vater und Mutter befehlen etwas),
- 5. Gebot (Streit mit einem Kameraden),
- 8. Gebot (es fällt uns schwer, die Wahrheit zu sagen).

Diese zwei kleinen Wörtlein wollen wir uns gut merken: Ja gern.

Gebet: (Ich möchte versuchen, es durch die Kinder zu formen.)

Am Schlusse dieser Stunde wollen wir noch mit

dem lieben Gott reden. Was haben wir von ihm gehört? Was wollen wir ihm sagen?

Lob:

Du bist ein großer Herr.
Du bist ein mächtiger Herr.
Du bist ein liebevoller Herr.
Du meinst es gut mit uns.
Du bist unser Vater.
Wir freuen uns darüber.
Es macht uns ganz froh.

Dank:

Du hast uns ein Gesetz gegeben, die zehn Gebote.
Es ist gut für uns.
Wir danken dir dafür.

Bitte:

Wir wollen auf deine Stimme hören.
Wir wollen dir gehorchen.
Wir wollen dir gern gehorchen.
Aber es fällt uns oft schwer.
Hilf uns du!
Gib uns deine Gnade!
Gib uns deine Kraft!
Gib uns deinen Segen!
Hilf uns, daß wir immer wieder die schöne Antwort geben können, die dich freut: Ja gern!
Amen.

Das Schülersgespräch Ernst Kaiser, Benken

Volksschule

Das Schülersgespräch ist eine gesprochene und direkte Auseinandersetzung der Schüler unter der Leitung des Lehrers mit einem anschaulichen Unterrichtsgegenstand. Diesem Sinne käme eigentlich die Bezeichnung »Schülerdiskussion« näher. Skeptische möchten vielleicht einwenden, daß der Schüler auf der Primarstufe noch gar nicht fähig sei zu diskutieren. Tatsächlich setzt jede ernsthafte Diskussion ziemlich viel voraus:

1. Sachliche Vertrautheit mit dem Diskussionsgegenstand
2. Sprachliche Gewandtheit
3. Selbständiges und kritisches Denken
4. Spontaneität
5. Soziales Verhalten (auf den Partner hören)